

Predigt zu 1.Kor 12,4-11

Jahresfest der Sinti und Roma, 21.10.2012, St. Johannes OL-Kreyenbrück

Predigttext 1.Kor 12,4-11

Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist.
Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr.
Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.
In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller;
dem einen wird durch den Geist gegeben, von der Weisheit zu reden;
dem andern wird gegeben, von der Erkenntnis zu reden, nach demselben Geist;
einem andern Glaube, in demselben Geist;
einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist;
einem andern die Kraft, Wunder zu tun;
einem andern prophetische Rede;
einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden;
einem andern mancherlei Zungenrede;
einem andern die Gabe, sie auszulegen.
Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will.

Predigt zu 1. Kor 12,4-11

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

ein herzlicher Gruß zum Jahresfest der Sinti und Roma, das wie ein Pfingstfest mitten im Oktober ist!

Die eben gehörten Worte schreibt Paulus an Leute in der griechischen Stadt Korinth, multikulturelle Stadt und Schmelztiegel der Antike. Paulus spricht von *Verschiedenen*, die vom *Einen* Geist durchwirkt werden. Das ist ganz wie in der Pfingstgeschichte. Eine bunte Mischung ist da zusammen: *Parther, Meder, Elamiter, Menschen aus Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus, Asien, Phrygien, Pamphylien, Ägypten, Kyrene in Libyen, Rom, Juden, Judengenossen, Kreter, Araber* (2,9ff). Diese lange Liste ist übersetzbar. Sie steht da beispielhaft für die ganze Menschheit – und nicht nur für die, die fest in irgendeinem Land siedeln. Wir ergänzen hier also: Armenier und Yeziden, Menschen aus Irak, Iran und Istanbul, Chinesen und Chilenen, aus Kasachstan und dem Kosovo, mitten drin auch Sinti und Roma, Briten und Bayern, Franzosen und Friesen, alle bilden die eine große Gemeinde Gottes von ihren ersten Anfängen an!

Selbst Gottes Volk Israel gibt es nicht in Reinkultur. Mit ihm ziehen diejenigen, die nicht so genau einem festen Volk, Land und Lebensort zuzuordnen sind. Die Bibel nennt sie mal *erev rav* (Ex 12,38), mal *asafsuf* (Num 11,4). Der jüdische Theologe Martin Buber übersetzt das mit *Schwarmgemeng* oder auch mit *Mischmasch* – ein sympathisch-spöttischer Kommentar zu unserem oft noch verbreiteten Denken, es gäbe scharfe Grenzen, die die Völker trennen.

Sie, liebe Schwestern und Brüder, sind ein lebendiges Zeichen, dass alle Völker unterwegs bleiben, dass sie sich miteinander verbinden und dass nationale und kulturelle Unterschiede zwischen den Völkern vor Gott keine Rolle spielen: *Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist... Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.*

Paulus sagt außerdem, dass der Geist Gottes dem *Einen* dies und der *Anderen* das gegeben hat. Ganz ähnlich sagt Gott beim Propheten Joel ebenso zu Pfingsten: *Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, eure*

Jünglinge sollen Gesichte sehen, eure Alten sollen Träume haben; auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen ... Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden (Joel 3,1f; Apg 2,17ff).

Auch das ist übersetzbar: Kinder und Jugendliche, *Söhne und Töchter*, – eine der seltenen Stellen, an denen beide Geschlechter extra genannt werden – sie haben prophetische Kraft. Ihre Visionen sollen gehört und ernst genommen werden. Und *Alte sollen Träume haben*, auch sie voller Ideen über alle Lebenserfahrung hinaus, auch sie voller Phantasie, die jeder Resignation kräftig widerspricht!

Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich Geist ausgießen. Machen wir uns das noch einen Moment klarer: Gottes Knechte und Mägde, Menschen, die in seinen Diensten stehen, wieder beiderlei Geschlechts und aller sozialen Gruppen werden von Gottes Geist begeistert!

Wenn das wahr wird, dann vollzieht sich an den Menschen, die Gott dienen, die sich einsetzen, die mitarbeiten, die sich die Hände schmutzig machen, die tüchtig anpacken können, denen dieses *meine Knechte und meine Mägde* keine Herabsetzung, sondern ein Ehrentitel wäre, wenn das wahr wird, dann vollzieht sich ein Stück Wiederherstellung der vielfältigen Schöpfung so, wie sie gedacht war. Die Artenvielfalt und die Ausgewogenheit der Geschöpfe könnte ebenfalls ein Bild für das dringend notwendige friedliche Miteinander auch der verschiedenen Völker der Menschheit sein.

Pfingsten freuen wir uns darüber, dass Gott seine Menschen nach Tod und Auferstehung Jesu Christi nicht allein lässt, sondern *alle, das ganze Haus, eine jede und einen jeden von ihnen*, mit Heiligem Geist *erfüllt* (Apg 2,1f.4). Dieses Geschenk zum Leben passt gut zu dem Jahresfest, das wir heute feiern. Dieser Geist tröstet und treibt an. Dieser Geist bewegt und begeistert. Gott schafft Feuereifer und Rückenwind – in unseren Kirchengemeinden ebenso wie in Ihrer Gemeinde der Sinti und Roma.

II.

In der Geschichte, in der Zeit, die uns gegeben ist, im Leben gestern, heute, morgen sind wir angewiesen auf Pfingsten, brauchen wir das erneute, wiederholte und weitergereichte Austeilen des Heiligen Geistes.

Was für die Schöpfung gilt, lässt sich für die Kirche in allen ihren Gemeindeformen und Gestalten auch sagen: Gottes Geist *schwebt über ihr*, schützend, wach, aufmerksam, bleibend. Gottes Geist wird auch jeder Gemeinde *in die Nase geblasen*, macht sie lebendig und gibt ihr eine Stimme, zumindest einen *Hauch*! Es ist Gott selbst, der uns begeistert bewegt oder sehnsüchtig seufzend beten, singen, Geschichten erzählen und sogar tanzen lässt! Das schafft neue Luft und langen Atem.

Gott macht uns geistvoll und geistesgegenwärtig, das macht sie selbst schöpferisch und kreativ, das lässt sie selbst etwas davon an möglichst viele andere Menschen weitergeben. Davon spricht nun Paulus gegenüber den Leuten in Korinth: *verschiedene Gaben; aber ein Geist, ... verschiedene Kräfte; aber ein Gott, der da wirkt...*

Paulus singt ein Loblied auf die Vielfalt, die sich aus dem einen Geist, Herrn und Gott *entfaltet*, also gerade keine Beliebigkeit ist. Gott ist *einer* – das alte jüdische Bekenntnis wird vom Neuen Testament bestätigt und gefestigt. Aber Gott beschränkt sich von Anfang an nicht auf eine Einheitskultur oder Einheitstheologie oder gar eine Einheitskirche. Gott nimmt sich die Freiheit, Vielfalt zu erlauben, ja, geradezu freizusetzen. Und er hat Freude daran!

Gerade so wie sein Geist über der ganzen bunten Schöpfung schwebt, wie er allen noch so verschiedenen Menschen Leben einhaucht, so entwickelt der Geist auch die unterschiedlichsten Gaben, Ämter und Kräfte zur Bewältigung der Aufgaben und Dienste, vor denen wir stehen.

Der Beliebtheit steht ein Gedanke Paulus' entgegen: *in einem jeden Menschen offenbart sich der Geist zum Nutzen aller*. Eigensinn und Egoismus wären also etwas Ungeistliches und Unbiblisches.

Gemeinsinn, Demokratie, gerechte Verteilung der Güter, friedliches Miteinander – das dürften *Geistes-Verwandte* dessen sein, was Paulus der Gemeinde in Korinth ins Auftragsbuch schreibt, was wichtig besonders für die evangelischen Kirchen wurde, die Gottes Geist zutrauen, dass er sich ein *Priestertum aller Gläubigen* erlauben und leisten will, ohne Sorge um das Vertrauen auf den *einen* Gott.

Kreative Vielfalt und konstruktives Zusammenspiel – das zeichnet Paulus auch für uns heute vor. Und – liebe Schwestern und Brüder – wir werden auch alle Ihre Gaben gut brauchen können! Genauer noch: Gottes Geist gibt sie Ihnen, damit Sie sie richtig einbringen: Paulus zählt nur ein paar dieser *Gaben* auf, die bei den *Aufgaben* der Gestaltung von Kirche und Welt helfen: *Weisheit, Erkenntnis, Vertrauen, Heilkraft, Prophetie*. Und wir setzen fort: Poesie, Musik, Tanz, Kunst und Kunstverständnis, Wissenschaft, Tatkraft, Überblick, und vieles mehr! Lauter Gaben, Talente, Charismen – was für ein großartiger Reichtum – und *alles zum Nutzen aller*! Und – da gebe ich mich gerne als Fan zu erkennen – zu diesem Reichtum gehört auf jeden Fall die Musik von *Django Reinhardt* oder von *Titi Winterstein*!

III.

Schon diese exemplarische Auswahl verdeutlicht: Gott schafft geradezu die Unterschiedlichkeit der Gaben, um sie in eine Bewegung aufeinander zu, hin zu einer sinnvollen gegenseitigen Ergänzung zu versetzen. Auch da klingt das kreative Handeln Gottes selbst in der Schöpfungsgeschichte nach:

Gott schied Licht und Finsternis, so wurde *Tag und Nacht*. *Gott schied die Wasser unter von dem über dem Himmel*. *Gott sammelte das Wasser an besondere Orte*, das Trockene nannte er *Erde*, das Wasser nannte er *Meer*. Und auch die *Lichter am Himmel scheiden Tag und Nacht*. (Gen 1,3f) Gott also schafft ein sinnvolles Ganzes, indem er unterscheidet. Sollten wir dann nicht auch die Unterschiede im Schaffen Gottes, zu dem auch die Völker und Kirchen gehören, als Reichtum sehen?

Verschränken wir die Beobachtung der Schöpfung noch ein letztes Mal mit Paulus' Briefzeilen an die Menschen der Stadt Korinth: *Dies alles aber* – das heißt die Verteilung der Gaben für alle anstehenden Aufgaben – *dies alles wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will*. Auch dieser Aspekt findet sein Vorläufermodell im Handeln Gottes in der Schöpfungsgeschichte, die gleich nach den Unterscheidungsprozessen Gottes von Entfaltungsprozessen seiner Geschöpfe erzählt:

Da wachsen *Gras und Kraut und fruchtbare Bäume, ein jedes nach seiner Art*! Gott lässt ein *Wimmeln und Fliegen* zu, da ist Getier, *davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle Vögel, einen jeden nach seiner Art*. *Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm nach seiner Art*. (Gen 1,11ff):

Wieder gilt in der Schöpfung wie für uns Menschen: Gott lässt Entfaltung zu. Nach klaren, gar strengen Einheitsformen klingt das nicht, wenn es heißt: *ein jedes nach seiner Art*. Die Schöpfungsgeschichte schließt jeden der kreativen Akte mit der dezidierten Bemerkung: *Und Gott sah, dass es gut war*.

Paulus Briefzeilen verheißen es für die Gaben der Menschen in Korinth – *dies alles wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will*. Darum haben wir Vertrauen und Hoffnung auch für die Gaben und Aufgaben in unserm Zusammenleben der Menschen in Oldenburg und umzu. *Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus*.

Amen